



HistorischTheologische **Auslegung**

Der Brief des Paulus an Titus

Heinz-Werner Neudorfer



SCM R. Brockhaus
Brunnen



Historisch-Theologische Auslegung

Neues Testament

Herausgegeben von

Gerhard Maier · Rainer Riesner · Heinz-Werner Neudorfer · Eckhard J. Schnabel

Der Brief des Apostels Paulus an Titus

Heinz-Werner Neudorfer

SCM R.BROCKHAUS, WITTEN
BRUNNEN VERLAG GIESSEN

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2012 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de · E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlaggestaltung: agentur krauss herrenberg
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck und Bindung: Finidr s.r.o.
Gedruckt in Tschechien

ISBN 978-3-417-29729-4 (SCM R. Brockhaus)
ISBN 978-3-7655-9729-9 (Brunner)
Bestell-Nr. 229.729
Datenkonvertierung: Stephan Maier, Achern

INHALT

Vorwort der Herausgeber	5
Abkürzungen	7
Einleitung	15
Autor und Adressat	18
Kreta	22
Geschichtliche Situation	26
Gattung, Gliederung/Struktur und sprachliche Merkmale	34
Sprachliche, theologische und kybernetische Aussagen	36
Text-, Auslegungs- und Wirkungsgeschichte – einige Momentaufnahmen	44
Auslegung	49
Präskript: Absender, Adressat und Gruß, 1,1-4	49
Der Zweck des Briefes: Einsetzung einer Leitungsebene, 1,5-9	68
Beschreibung der Gegner, 1,10-16	95
Anweisungen für Alte, Junge und Sklaven in den Gemeinden, 2,1-10	124
Die lehrhafte Begründung des christlichen Verhaltens, 2,11-15	155
Leben als Menschen, die Gott neu gemacht hat, 3,1-8	181
Allgemeine Anweisungen zum Umgang mit Kontroversen, 3,9-11	215
Aufträge, Grüße, Segenswunsch, 3,12-15	224
Verzeichnisse	233
Literaturverzeichnis	233
Personenverzeichnis	238
Stichwortverzeichnis	244

Vorwort der Herausgeber

Die Kommentarreihe „Historisch-theologische Auslegung des Neuen Testaments“ will mit den Mitteln der Wissenschaft die Aussagen der neutestamentlichen Texte in ihrer literarischen Eigenart, im Hinblick auf ihre historische Situation und unter betonter Berücksichtigung ihrer theologischen Anliegen erläutern. Dabei sollen die frühere wie die heutige Diskussion und neben den traditionellen auch neuere exegetische Methoden berücksichtigt werden.

Die gemeinsame Basis der Autoren der einzelnen Kommentare ist der Glaube, dass die Heilige Schrift von Menschen niedergeschriebenes Gotteswort ist. Der Kanon Alten und Neuen Testaments schließt den Grundgedanken der Einheit der Bibel als Gottes Wort ein. Diese Einheit ist aufgrund des Offenbarungscharakters der Heiligen Schrift vorgegeben und braucht nicht erst hergestellt zu werden. Die Kommentatoren legen deshalb das Neue Testament mit der Überzeugung aus, dass die biblischen Schriften vertrauenswürdig sind und eine Sachkritik, die sich eigenmächtig über die biblischen Zeugen erhebt, ausschließen. Wo Aussagen der biblischen Verfasser mit außerbiblischen Nachrichten in Konflikt stehen oder innerhalb der biblischen Schriften Spannungen und Probleme beobachtet werden, sind Klärungsversuche legitim und notwendig.

Bei der Behandlung unstrittener Fragen möchten die Autoren vier Regeln folgen: 1. Alternative Auffassungen sollen sachlich, fair und in angemessener Ausführlichkeit dargestellt werden. 2. Hypothesen sind als solche zu kennzeichnen und dürfen auch dann nicht als Tatsachen ausgegeben werden, wenn sie weite Zustimmung gefunden haben. 3. Offene Fragen müssen nicht um jeden Preis entschieden werden. 4. Die Auslegung sollte auch für denjenigen brauchbar sein, der zu einem anderen Ergebnis kommt.

Unser Kommentar will keine umfassende Darstellung der Auslegung eines neutestamentlichen Buches in Geschichte und Gegenwart geben. Weder bei der Auflistung der Literatur noch in der Darstellung der Forschungsgeschichte oder der Auseinandersetzung mit Auslegungspositionen wird Vollständigkeit angestrebt. Die einzelnen Autoren haben hier im Rahmen der gemeinsamen Grundsätze die Freiheit, beim Gespräch mit der früheren und aktuellen Exegese eigene Akzente zu setzen. Die Kommentarreihe unternimmt den Versuch einer „geistlichen Auslegung“. Über die möglichst präzise historisch-philologische Erklärung hinaus soll die Exegese die Praxis von Verkündigung, Seelsorge sowie Diakonie im Blick behalten und Brücken in die kirchliche Gegen-

wart schlagen. Die Autoren gehören zu verschiedenen Kirchen und Freikirchen der evangelischen Tradition. Unterschiede der Kirchen- oder Gemeindezugehörigkeit, aber auch unterschiedliche exegetische Meinungen wollen sie weder gewaltsam eibebnen noch zum zentralen Thema der Auslegung machen.

Der Nähe zur gemeindlichen Praxis wird dadurch Rechnung getragen, dass neben griechischen bzw. hebräischen Texten die entsprechenden Begriffe noch einmal in Umschrift erscheinen. Auf diese Weise kann auch dem sprachlich nicht entsprechend ausgebildeten Laien zumindest eine Andeutung der Sprachgestalt der Grundtexte vermittelt werden.

Die Auslegung folgt einem gemeinsamen Schema, das durch römische Ziffern angezeigt wird. Leserinnen und Leser finden unter **I** eine möglichst genaue Übersetzung, die nicht vorrangig auf eine eingängige Sprache Wert legt. Unter **II** ist Raum für Bemerkungen zu Kontext, Aufbau, literarischer Form oder Gattung sowie zum historischen und theologischen Hintergrund des Abschnitts. Unter **III** folgt dann eine Vers für Vers vorgehende Exegese, die von Exkursen im Kleindruck unterbrochen sein kann. Abschließend findet man unter **IV** eine Zusammenfassung, in der das Ziel des Abschnitts, seine Wirkungsgeschichte und die Bedeutung für die Gegenwart dargestellt werden, soweit das nicht schon im Rahmen der Einzelexegese geschehen ist.

Alle Auslegung der Bibel als Heiliger Schrift ist letztlich Dienst in der Gemeinde und für die Gemeinde. Auch wenn die „Historisch-theologische Auslegung“ keine ausdrückliche homiletische Ausrichtung hat, weiß sie sich dem Ziel verpflichtet, der Gemeinde Jesu Christi für ihren Glauben und ihr Leben in der säkularen Moderne Orientierung und Weisung zu geben. Die Herausgeber hoffen, dass die Kommentarreihe sowohl das wissenschaftlich-theologische Gespräch fördert als auch der Gemeinde Jesu Christi über die Konfessionsgrenzen hinaus dient.

Im Frühjahr 2012

Bischof Dr. Gerhard Maier, Stuttgart

Dr. Heinz-Werner Neudorfer, Marbach

Prof. Dr. Rainer Riesner, Dortmund

Prof. Dr. Eckhard J. Schnabel, Deerfield/Chicago

Abkürzungen

ABD	Anchor Bible Dictionary. Hg. D.N. Freedman
AGJU	Arbeiten zur Geschichte des antiken Judentums und des Urchristentums
ALGHJ	Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums
AncB	Anchor Bible
ANRW	Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Hg. W. Haase, H. Temporini
AThANT	Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments
BA	Biblical Archaeologist
BAR	Biblical Archaeology Review
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research
Bauer-Aland	Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur. Hg. W. Bauer, K. Aland, B. Aland
BBB	Bonner Biblische Beiträge
BBR	Bulletin for Biblical Research
BDAG	A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature. Third Edition. Hg. W. Bauer, F.W. Danker, W.F. Arndt, F.W. Gingrich
BDB	Hebrew and English Lexicon. Hg. F. Brown, S.R. Driver, C.A. Briggs
BDR	Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. F. Blass, A. Debrunner, F. Rehkopf
BETHL	Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium
Bib.	Biblica
BigS	Bibel in gerechter Sprache
BiKi	Bibel und Kirche
Bill.	Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Hg. H.L. Strack, P. Billerbeck
BJRL	Bulletin of the John Rylands Library
BJS	Brown Judaic Studies
BNot	Biblische Notizen
BS	Bibliotheca Sacra

BWANT	Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament
Byz	Byzantinischer Text oder Mehrheitstext
BZ	Biblische Zeitschrift
BZAW	Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft
BZNW	Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft
CA	Confessio Augustana / Augsburgener Bekenntnis
CBQ	Catholic Biblical Quarterly
CBQ.MS	Catholic Biblical Quarterly Monograph Series
DJD	Discoveries in the Judaean Desert (of Jordan)
DJG	Dictionary of Jesus and the Gospels. Hg. J.B. Green u.a.
DLNT	Dictionary of the Later New Testament and Its Developments. Hg. P.H. Davids u.a.
DNP	Der Neue Pauly. Hg. H. Cancik, H. Schneider
DNTB	Dictionary of New Testament Background. Hg. C.A. Evans u.a.
DPL	Dictionary of Paul and His Letters. Hg. G.F. Hawthorne u.a.
DSD	Dead Sea Discoveries
EB	Echter-Bibel
EdF	Erträge der Forschung
EKK	Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament
ESV	English Standard Version
ET	Expository Times
EtB	Études Bibliques
ETHL	Ephemerides Theologicae Lovanienses
EÜ	Einheitsübersetzung. Revision 1979
EvQ	Evangelical Quarterly
EvTh	Evangelische Theologie
EWNT	Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Hg. H. Balz, G. Schneider
FilN	Filologia Neotestamentaria
FRLANT	Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments
fzb	Forschungen zur Bibel
GBL	Das Große Bibellexikon. Hg. H. Burkhardt
GN	Gute Nachricht Bibel. Revision 1997
GNB	Good News Bible
HAL	Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament. Hg. W. Baumgartner, L. Koehler, J.J. Stamm

Hfa	Hoffnung für alle. Die Bibel
HNT	Handbuch zum Neuen Testament
HS	Griechische Grammatik zum Neuen Testament. E. Hoffmann, H. v. Siebenthal
HSS	Handschriften
HThK	Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament
HThR	Harvard Theological Review
HUCA	Hebrew Union College Annual
ICC	International Critical Commentary
IDB	Interpreter's Dictionary of the Bible
IEJ	Israel Exploration Journal
Int.	Interpretation
ISBE	International Standard Bible Encyclopedia. Hg. G.W. Bromiley
JAC	Jahrbuch für Antike und Christentum
JBL	Journal of Biblical Literature
JBTh	Jahrbuch für Biblische Theologie
JETH	Jahrbuch für Evangelikale Theologie
JETS	Journal of the Evangelical Theological Society
JJS	Journal of Jewish Studies
JSHRZ	Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit
JSJ	Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic and Roman Period
JSNT	Journal for the Study of the New Testament
JSNT.SS	Journal for the Study of the New Testament. Supplement Series
JSP	Journal for the Study of Pseudepigrapha
JSP.SS	Journal for the Study of Pseudepigrapha. Supplement Series
JThS	Journal of Theological Studies
Jud.	Judaica
KEK	Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament
KG	Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre. R. Kühner, B. Gerth
KJV	King James Version
KP	Der Kleine Pauly. Hg. K. Ziegler, W. Sontheimer, H. Gärtner
KuD	Kerygma und Dogma
LN	Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains. J.P. Louw, E.A. Nida
LSJ	A Greek-English Lexicon. H.G. Liddell, R. Scott, H.S. Jones

LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
LÜ	Lutherbibel. Revision 1984
LXX	Septuaginta
Menge	Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. Übersetzt von H. Menge
MM	The Vocabulary of the Greek Testament Illustrated from the Papyri and Other Non-Literary Sources. J.H. Moulton, G. Milligan
MNT	Münchener Neues Testament. Hg. J. Hainz, M. Schmidl, J. Sunckel
NA27	Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, 27. Auflage
NGÜ	Neue Genfer Übersetzung
NIV	New International Version
NEB	Neue Echter-Bibel
Neot.	Neotestamentica
NewDocs	New Documents Illustrating Early Christianity. Hg. G.H.R. Horsley, S.R. Llewelyn
NICNT	New International Commentary on the New Testament
NIGTC	New International Greek Testament Commentary
NRSV	New Revised Standard Version
NSS	Neuer sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament. W. Haubeck, H. von Siebenthal
NT	Novum Testamentum
NTA	Neutestamentliche Abhandlungen
NTD	Das Neue Testament Deutsch
NTOA	Novum Testamentum et Orbis Antiquus
NTS	New Testament Studies
NW	Neuer Wettstein. Texte zum Neuen Testament aus Griechenland und Hellenismus. Hg. G. Strecker, U. Schnelle
OBO	Orbis biblicus et orientalis
OCD	Oxford Classical Dictionary. Hg. S. Hornblower, A. Spawforth
ÖTK	Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament
OTP	Old Testament Pseudepigrapha. Hg. J.H. Charlesworth
par(r)	und Paralleltext(e)
Past	Pastoralbriefe
PEQ	Palestine Exploration Quarterly
Preisigke	Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden. F. Preisigke

PW	Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Hg. A.F. Pauly, G. Wissowa
RAC	Reallexikon für Antike und Christentum
RB	Revue Biblique
RdQ	Revue de Qumran
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart. 4. Auflage
RNT	Regensburger Neues Testament
RSV	Revised Standard Version
SBB	Stuttgarter Biblische Beiträge
SBLDS	Society of Biblical Literature Dissertation Series
SBLMS	Society of Biblical Literature Monograph Series
SBL.SP	Society of Biblical Literature Seminar Papers
SBS	Stuttgarter Bibelstudien
SKKNT	Stuttgarter Kleiner Kommentar Neues Testament
SNTSMS	Society of New Testament Studies Monograph Series
SNTU	Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
StANT	Studien zum Alten und Neuen Testament
StNT	Studien zum Neuen Testament
StUNT	Studien zur Umwelt des Neuen Testaments
SÜ	Schlachter-Übersetzung. Revision 2002
TANZ	Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter
THAT	Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament. Hg. E. Jenni, C. Westermann
ThBeitr	Theologische Beiträge
ThBLNT	Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Neubearbeitete Ausgabe. Hg. L. Coenen, K. Haacker
ThHK	Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
ThR	Theologische Rundschau
ThWAT	Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament
ThWNT	Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament
ThZ	Theologische Zeitschrift
TNIV	Today's New International Version
TRE	Theologische Realenzyklopädie
TU	Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur
TynB	Tyndale Bulletin
VF	Verkündigung und Forschung
VT	Vetus Testamentum

VT.S	Vetum Testamentum Supplements
WBC	Word Biblical Commentary
WdF	Wege der Forschung
WMANT	Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament
ZAW	Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft
ZB	Zürcher Bibel. Revision 1971
ZBK	Zürcher Bibelkommentare
ZNW	Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik
ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche

Abkürzungen biblischer Bücher:

Gen Ex Lev Num Dtn Jos Ri Rut 1Sam 2Sam 1Kön 2Kön 1Chron 2Chron Esr
Neh Est Hiob Ps Prov Koh Hld Jes Jer Klgl Ez Dan Hos Joel Am Ob Jona Mi
Nah Hab Zef Hag Sach Mal

Mt Mk Lk Joh Apg Röm 1Kor 2Kor Gal Eph Phil Kol 1Thess 2Thess 1Tim
2Tim Tit Phlm 1Petr 2Petr 1Joh 2Joh 3Joh Hebr Jak Jud Offb

Abkürzungen sonstiger zitierter Quellschriften

1Klem	1. Klemensbrief
1Makk	1. Makkabäer
1QH	Qumran: Loblieder (Hodayot)
1QM	Qumran: Kriegsrolle
1QS(b)	Qumran: Gemeinderegel (b)
2Klem	2. Klemensbrief
2Makk	2. Makkabäer
IV Esr	4. Esdras
4QTest	Qumran: Testimonien
ä Hen	äthiopische Henochapokalypse
Adv. haer.	Irenäus: Adversus haereses / Gegen die Irrlehren
Ant.	Josephus: Antiquitates Judaicae / Jüdische Altertümer
b Ab zara	Mischnatraktat: Aboda zara
b Joma	Mischnatraktat: Joma
b Sanh	Mischnatraktat: Sanhedrin
B. J.	Josephus: De Bello Judaico / Vom jüdischen Krieg
CD	Qumran: Damaskusschrift
DCD	Augustinus: De civitate Dei / Vom Gottesstaat

Did	Didache, 12-Apostel-Lehre
Dial c Tryph	Justin: Dialogus cum Tryphone Judaeo / Dialog mit dem Juden Tryphon
H.E.	Eusebius: Historia Ecclesiae / Geschichte der Kirche
Herodot Hist	Herodot: Historien
Ign Phld	Brief des Ignatius an die Philadelphier
Leg Gai	Philo: Legatio ad Gaium
Ps Clem Recogn	Rufinus: pseudoclementinische Recognitionen
Ps Sal	Psalmen Salomos
Sap Sal	Sapientia Salomonis / Weisheit Salomos
Sib	Sibyllinen
Slav Hen	slawische Henochapokalypse
Syr Bar	syrische Baruch-Apokalypse
Tacitus Ann	Tacitus: Die Annalen
Tacitus Hist	Tacitus: Die Historien
Test Juda	Testament der 12 Patriarchen: Juda
Test Levi	Testament der 12 Patriarchen: Levi
Test Naft	Testament der 12 Patriarchen: Naftali
VitMos	Philo: De Vita Mosis / Das Leben des Mose

Kommentare werden lediglich mit dem Namen des Verfassers zitiert. Die übrige Sekundärliteratur wird mit dem Namen des Verfassers sowie einem abgekürzten Titel angeführt.

Siehe weitere Abkürzungen bei S. Schwertner. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Berlin ²1992. Siehe ferner L. Coenen / K. Haacker. Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament. Wuppertal 1997.

Einleitung

Jens Herzer spricht 2004 von 15 seit 1990 erschienenen (wissenschaftlichen) Kommentaren zu den Pastoralbriefen.¹ Inzwischen hat die Rührigkeit von Autoren und Verlegern für Nachschub gesorgt. Die Literatur selbst zu den Pastoralbriefen – im 20. Jh. nicht mal ein Nebenschauplatz exegetischen Geschehens und für viele eher eine Fundgrube für Negativbeispiele – wird langsam unüberschaubar², trotz des an prominenter Stelle dezent untergebrachten Vorschlags von Schenk, diese Briefe aus dem Kanon der Kirche zu verbannen.³ Seither hat sich in der Forschung viel bewegt (s.u.). Zudem ist es ja die erklärte Absicht der *Historisch-Theologischen Auslegung* des Neuen Testaments, auch Positionen, die jedenfalls im deutschsprachigen wissenschaftlichen Raum zurzeit nicht mehrheitsfähig sind (in unserem Fall die Überzeugung, die Pastoralbriefe gingen tatsächlich auf den Apostel Paulus zurück und könnten ohne ein *sacrificium intellectus* chronologisch in dessen Lebenszeit eingeordnet werden), am griechischen Text und im Gespräch mit anderen, auch anders denkenden Exegeten dargelegt und methodisch verantwortet zu Wort kommen zu lassen. Das soll in diesem Buch geschehen. Wir werden uns im Moment damit abfinden müssen, dass es in der europäischen Forschung eine sehr große „Fraktion“ gibt, die Paulus weder unmittelbar noch mittelbar für den Autor des Titusbriefes hält. Sie teilt sich wiederum auf in zwei ungleich große Gruppen. Die eine sieht mit den Pastoralbriefen die Absicht ihrer Verfasser verbunden, die (ersten) Leser bzw. Hörer der Briefe in dem Glauben zu lassen, sie seien tatsächlich von Paulus, und sucht damit bestimmte kirchenpolitische Ziele zu erreichen (Täuschungsvariante). Die andere versteht sie als literarische Fiktionen, deren Charakter und Absicht von jedem Leser durchschaut wurden, weil sie ihm vertraut und bekannt waren, und die trotzdem ähnliche Ziele verfolgten. Wir schließen uns der in Europa kleinen Gruppe derer an, die an der paulinischen Verfasserschaft (im Sinne einer Sekretärs-

1 J. Herzer, Abschied vom Konsens? Die Pseudepigraphie der Pastoralbriefe als Herausforderung an die neutestamentliche Wissenschaft, ThLZ 129, 2004, 1267-1282 (Zitat 1267).

2 Man vgl. neben vielen anderen Publikationen auch den von H.-U. Weidemann und W. Eisele herausgegebenen Sammelband: Ein Meisterschüler. Titus und sein Brief (FS M. Theobald), Stuttgart 2008.

3 W. Schenk, Die Briefe an Timotheus I und II und an Titus (Pastoralbriefe) in der neueren Forschung (1945-1985), ANRW II,25/4, 3404-3438, Berlin/New York 1987 (Belege S. 3428 Anm. 93; Begründung 3431).

hypothese) festhält, obwohl uns die von beiden Gruppen benannten Argumente bewusst sind und wir sie verstanden haben. Wir möchten von dieser Position aus versuchen, den Text in seiner Entstehungszeit und -situation möglichst genau zu erfassen und zu erklären, und von dort aus Brücken in unsere Zeit und Situation schlagen. Ziel der Auslegung ist es, diesen biblischen Text für die Verkündigung des Evangeliums im 21. Jahrhundert aufzubereiten und fruchtbar zu machen.

Natürlich darf die Leserschaft von einem Kommentar ein „Pflichtpensum“ an Informationen erwarten, die alle anderen Auslegungen des Titusbriefes auch bieten. Trotzdem liegt wenig Sinn darin, ein weiteres Mal zu wiederholen, was in vielen anderen Auslegungen auch schon zu lesen ist. Ich habe versucht, einen Mittelweg zu gehen. Grundsätzliche Fragen, die alle drei Pastoralbriefe betreffen, werden nicht noch einmal behandelt. Es wird dafür auf die Einleitung meines Kommentars zum 1. Timotheusbrief und auf die Exkurse dort verwiesen.

Es gehört zum wissenschaftlichen Anstand, denen, die man auf einen Weg mitnehmen möchte, vorher mitzuteilen, unter welchen Voraussetzungen man gemeinsam unterwegs sein wird. In unserem Falle geht es um drei Vorentscheidungen zu den Pastoralbriefen:⁴

1. Wir sehen in den Pastoralbriefen trotz der Gemeinsamkeiten, die uns bewusst sind, und trotz der bis in die Formulierung gehenden Übereinstimmungen, die uns bekannt sind, und trotz der daraus sich ergebenden Probleme, die wir verstanden haben, drei je für sich zu betrachtende Texte, hinter denen drei je für sich zu rekonstruierende historische Situationen und theologische wie kirchliche Absichten stehen.

2. Diese Texte sind (im Rahmen ihrer Gattung) echte Briefe und auch als solche geschrieben und auf die damals übliche Weise versandt und in Empfang genommen worden.

3. Hinter ihnen steht, obwohl sie von einer anderen Person formuliert wurden, tatsächlich der im Präskript genannte Apostel Paulus als Verfasser.

Damit treten wir an drei wichtigen Punkten in Gegensatz zu großen Teilen der wissenschaftlichen Exegese. Uns ist bewusst: Ganz ohne Zweifel ist die seit Schleiermacher⁵ vorgetragene Überlegung, die Pastoralbriefe gingen

4 Vgl. Neudorfer, 1Tim, 15; dort finden sich auf S. 7ff auch ausführliche Begründungen, z.B. zur Rolle des Sekretärs. Vgl. außerdem jetzt E.R. Richards, *Paul and First-Century Letter Writing. Secretaries, Composition and Collection*, Downers Grove 2004.

5 F. Schleiermacher, *Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulus an den Timotheos. Ein kritisches Sendschreiben an J.C. Gass*, Berlin 1807.

nicht wirklich auf Paulus zurück, eine mögliche historische Theorie, mit deren Hilfe es unter Einbindung einer Reihe von Hilfhypothesen möglich ist, die Entstehungsverhältnisse dieser Briefe und die Absicht, die mit ihrer Abfassung verbunden waren, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren. Es kann aber bei wissenschaftlicher Erforschung am Ende nicht lediglich um eine Möglichkeit gehen, sondern darum, ob diese Annahmen zwingend sind oder doch wenigstens einen sehr hohen Grad an Wahrscheinlichkeit haben. Dies wäre z.B. der Fall, wenn die Aussagen in den Pastoralbriefen mit den uns bekannten historischen, kulturellen, sozialen und kirchlichen Rahmenbedingungen der angenommenen Entstehungszeit nicht kompatibel wären⁶ oder wenn sie nicht nur theologische Unterschiede, die sich auch aus einer inneren Entwicklung des Verfassers oder aus einer veränderten Briefsituation ergeben könnten, sondern tatsächlich unvereinbare Gegensätze zu den uns sonst bekannten Paulusbriefen enthielten. Beides wird zwar immer wieder behauptet, lässt sich aber u.E. objektiv nicht beweisen.

Andererseits: Finden sich nicht, wenn man bereits von der Nicht-Echtheit ausgeht, wie von selbst auch Indizien, die sie belegen? Und weiter: Ist der letzte Grund für die Annahme der Unechtheit am Ende nicht doch inhaltlicher Art wie auch schon bei Schleiermacher?⁷ Könnte diese Annahme nicht auch die Funktion haben, dem Apostel theologische Inhalte⁸ abzusprechen, die für unser „Paulusbild“ sperrig erscheinen? Und soll sie nicht eben dieses Bild von

6 Merz, Selbstausslegung, 79-86, hat Möglichkeiten und Grenzen von Datierungsversuchen unter Voraussetzung eines (wie sie sagt) „fiktiven“ Charakters der Pastoralbriefe untersucht, ohne letztlich zu einem weiterführenden Ergebnis zu gelangen. Sie hat im Fortgang ihrer Arbeit (222-231) einige Beispiele genannt, die nach ihrer Ansicht „fundamentale intertextuelle Referenzen“ sind: das Verfasserpseudonym, die Imitation einer bestimmten Gattung, die Adressatenpseudonyme und andere „*Formen allusiver intertextueller Beziehungen zu authentischen Paulinen*“.

7 Dieser schreibt a.a.O. S. 19 zur Methodik u.a.: „Der Verdacht selbst aber muss freilich anders woher kommen, nemlich aus den inneren Kennzeichen, und wie vielfältig er mir hier entgegengekommen ist und sich unwiderstehlich aufdrängt, das sollen Sie eben sehen und beurtheilen. Denn bei einem für Paulinisch ausgegebenen Briefe kann es uns unmöglich an den Mitteln uns von seiner Aechtheit zu überzeugen fehlen, und für diese Sammlung für sich genommen muss ich eben, ganz entgegengesetzt dem EUSEBIOS, die aufgestellten Regeln in der grössten Strenge festhalten.“

8 Die „Einleitung“ von Ebner/Schreiber nennt neben terminologischen Abweichungen vom sog. „echten“ Paulus u.a. „eine gegenüber Paulus andere eschatologische Perspektive“, das Fehlen von „Naherwartung und eschatologischer Spannung“ und einer „eschatologisch motivierte[n] Distanz zur Welt“ sowie „ein nicht nur rückwärts, sondern auch vorwärts gerichtetes Traditionsdenken, das die Weitergabe an künftige Generationen im Blick hat“ und „im Vergleich zu Paulus eine neue ekklesiologische Leitmetapher: nicht mehr ‚Leib Christi‘, sondern ‚Haus Gottes‘.“ M. Ebner / S. Schreiber, Einleitung in das Neue Testament, in: Studienbücher Theologie 6, Stuttgart 2008, 461.465.

ihm, das sich vorrangig an der Apg, am Röm, am Gal und an Teilen der Korintherbriefe orientiert, vor einer Korrektur schützen? Der Versuch, Aussagen der allgemein für „nicht paulinisch“ erklärten Briefe einzubeziehen und dadurch ein umfassenderes Bild von Paulus zu gewinnen, wird gar nicht mehr unternommen. Eine Hypothese ist erst zum Ergebnis, dann zur Voraussetzung der weiteren Forschung geworden. Es muss erlaubt sein, dies infrage zu stellen, auch wenn es als unangenehm empfunden wird.

Autor und Adressat

1. Was wissen wir von **Paulus**? Genauer: Was wissen wir über ihn, das im Zusammenhang mit dem Titusbrief von besonderem Interesse wäre? Trotz mancher Unklarheiten gehen wir davon aus, dass Saulus (Σαούλ/Σαούλος) vermutlich schon vor Apg 13,9 „Paulus“ (Παῦλος) mit *cognomen* hieß oder als *supernomen* bzw. *signum* so genannt wurde.⁹ Er selbst bezeichnet sich als Jude aus dem Stamm Benjamin (Röm 11,1; Phil 3,5) und rechnet sich der Gruppe der Pharisäer zu (Phil 3,5; Apg 23,6; 26,5), innerhalb derer er zur liberaleren Richtung seines Lehrers, des älteren Gamaliel, gehörte.¹⁰ Neben dieser theologischen Ausbildung hatte er nach jüdischem Brauch vermutlich das Handwerk eines Zelttuchwebers (oder Lederarbeiters) erlernt (Apg 18,3).¹¹ Sehr wahrscheinlich stammte Paulus aus der kilikischen Hauptstadt Tarsus. Um die Zeitenwende geboren, hatte er von seinem Vater das römische und das tarsische Bürgerrecht ererbt, das dieser bei seiner Freilassung erhalten haben könnte.¹² Tarsus war ein verkehrsgünstig am Übergang über das Taurus-Gebirge gelegener „melting-pot of cultures“, wo Wirtschaft und Handel, Bildung und Kultur aus Ost und West, Sprachen, Philosophien und Religionen sich begegneten. Paulus kannte sich über das Judentum hinaus sehr gut in der Geschichte, dem Denken und dem Charakter anderer Nationen aus und konnte ihren Vertretern grundsätzlich ohne größere Vorbehalte begegnen und mit ihnen reden. Gerade dieser Sachverhalt machte ihn zu einem idealen Bahnbrecher christlicher Mission unter Heiden. Er war, als er den Titusbrief schreiben

9 Vgl. hierzu Riesner, *Frühzeit*, 128 (mit Literaturhinweisen), ähnlich Hengel, *Paulus*, 197ff.

10 Vgl. J. Roloff, *Die Apostelgeschichte*, NTD 5, Göttingen 1981, 322.

11 Vgl. dazu Hengel, *Paulus* 208-212.

12 Wir folgen bei der Paulus-Chronologie weitgehend den von Riesner, *Frühzeit* vorgelegten Ergebnissen; zum Geburtsdatum siehe dort 135.191, zum Bürgerrecht 128ff; Hengel, *Paulus*, 188-208.

ließ, vermutlich etwa 60 Jahre alt. Sein Leben endete unter dem Schwert des Henkers in Rom, wo er vermutlich nach der Mitte der 60er-Jahre des 1. Jh. im Zusammenhang mit der neronischen Christenverfolgung hingerichtet wurde.¹³

Das mehrfache „vermutlich“ macht die Lücken und Unsicherheiten deutlich, die nach wie vor die Erforschung der Paulus-Biografie erschweren.¹⁴ Sicher wissen wir dagegen aus seinen Briefen, dass er erstaunlich zeitnah, gut und detailliert über die jeweilige Situation der Empfänger seiner Briefe informiert gewesen sein muss. Er hat sich auch selbst auf solche Informationen bezogen (z.B. Röm 16,3-20; 1Kor 1,11; 11,18-21; 16,16-18; 2Kor 2,5ff; Phil 4,18). Dahinter steht auch sein eigener Grundsatz, um seines missionarischen Auftrags willen den jeweiligen Adressaten seiner Botschaft theologisch verantwortet so nah wie möglich zu kommen (Röm 1,13-15; 1Kor 9,19-23). Es ist daher kein Wunder, wenn sich in seinen Briefen – auch im Titusbrief – einiges Lokalkolorit findet. Die umstrittene Frage ist aber, ob der um das Jahr 32 vom erhöhten Jesus zum Apostel Berufene auch in den Inhalten seiner Theologie zu Schritten auf seine Adressaten bereit und in der Lage war. Schließlich stellt er sich selbst etwa im Gal als sehr unflexibel im Blick auf das Zentrum seiner Verkündigung dar. Andererseits geht er etwa im Röm den dortigen (Juden-)Christen manchen Schritt entgegen – nicht, indem er seine das Gesetz als den Heilsweg ablehnende Theologie verändert, sondern indem er die „Aktiva“ des Judentums stärker als sonst zum Thema macht und unterstreicht. Ähnliches werden wir im Titusbrief hinsichtlich der kretischen (Heiden-)Christen beobachten.

Wie u.a. Richards gezeigt hat, muss der Verfasser eines antiken Briefes nicht mit dem identisch sein, der ihn geschrieben hat.¹⁵ Wir haben in der Auslegung des 1Tim immer wieder auf die sprachliche und theologische Nähe des Briefes zu den lukanischen Schriften hingewiesen. Dies wird im vorliegenden Kommentar nur sporadisch geschehen. Es spricht manches dafür, dass Lukas

13 Riesners Übersicht von Veröffentlichungen zwischen 1988 und 1992 nennt Daten von 60 n.Chr. (Dassmann) bis 67/68 n.Chr. (Kistemaker bzw. Baslez); ders., *Frühzeit* 25. Riesner selbst geht von dem Jahr 64 als Todesjahr aus (ders., *Chronology* 23).

14 Über Leben, Werk und Theologie des Paulus ist hier nicht zu handeln. Hingewiesen sei auf entsprechende Überblicksliteratur. Vgl. etwa Michael Wolter, *Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie*, Neukirchen-Vluyn 2011; Jens-Christian Maschmeyer, *Rechtfertigung bei Paulus. Eine Kritik alter und neuer Paulusperspektiven*, BWANT 189, Stuttgart 2010; David Trobisch, *Ein Clown für Christus. Die ganz andere Geschichte über Paulus und seine Zeit*, Gütersloh 2010; Karl Lehmann, *Paulus – Lehrer der Kirche*, Mainzer Perspektiven, Mainz 2009; David Wenham, *Paulus: Jünger Jesu oder Begründer des Christentums?*, Paderborn u.a. 1999.

15 Richards, *Secretary*; ders., *Paul*.

zur fraglichen Zeit zum Paulus-Team gehört hat. Wir gehen deshalb davon aus, dass Lukas auch der Schreiber des Titusbriefes gewesen sein kann.

2. Und **Titus**? Der Eigenname „Titus“ führt uns in die römische Geschichte und auch geografisch in die Umgebung Roms. Er geht auf den (legendären) Sabinerkönig Titus Tatius zurück, den Rächer der entführten Sabinerinnen und Eroberer des frühen Roms, der später ermordet wurde. Im Rom des Jahres 39 n.Chr. wurde auch der spätere Kaiser Titus geboren, ein Zeitgenosse des Paulus-Mitarbeiters also. Dieser selbst begegnet uns wider Erwarten nicht in der Apg, obwohl dort etliche Personen namentlich erwähnt werden, die im engeren oder weiteren Umfeld des Paulus gearbeitet haben. Nicht genannt wird Titus erstaunlicherweise im 1Kor. Dafür ist von ihm 9x im 2Kor (um 55 geschrieben) die Rede, 2x im Gal (um 48)¹⁶ und 1x im 2Tim (nach 64?). Der chronologisch früheste uns bekannte Bezugspunkt zu seiner Person ist die Begleitung des Paulus zum Apostelkonzil im Jahr 48 (Gal 2,1), wo er neben Barnabas wie eine den Lesern in Kleinasien bekannte Größe eingeführt wird. Er muss also spätestens während der sogenannten 1. Missionsreise des Paulus, die ihn nach Zypern, Pisidien, Pamphylien, Lykaonien, also auch nach Südgalatien geführt hat, zum Paulus-Kreis gekommen sein. Dies könnte natürlich erst im syrischen Antiochia kurz vor der Jerusalem-Reise gewesen sein. Titus wäre dann vermutlich in dieser ersten heidenchristlichen Gemeinde Mitarbeiter gewesen. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass er schon vorher mit Paulus in Verbindung gekommen ist, vielleicht auf ähnliche Weise wie später in Lystra Timotheus (Apg 16,1). Im Unterschied zu diesem (Apg 16,3) blieb Titus aber unbeschnitten (Gal 2,3) und wurde den Jerusalemer Aposteln beim Konzil geradezu als „Modellfall“¹⁷, als exemplarischer Heidenchrist¹⁸ präsentiert. Beide Mitglieder des Paulus-Teams als eine Person anzusehen, besteht nach unserer Meinung aber kein Anlass.¹⁹ Wenn unsere Analysen des Tit zutreffen,

16 Viele Exegeten datieren Gal in die frühen 50er-Jahre. Nach meiner Überzeugung gehört er aber in die Zeit unmittelbar vor dem Apostelkonzil, also 48 oder spätestens 49. Die Gründe dafür habe ich in einem Aufsatz „Mehr Licht über Galatien?“ in JET 5,1991,47-62 genannt und erläutert. Vgl. dazu insgesamt auch Riesner, Pauline Chronology, in: S. Westerholm (Hg.), *The Blackwell Companion to Paul*, Oxford 2011, 9-29, der ähnlich datiert.

17 Von Lips, Titus, 99.

18 Von Lips, Titus, 120.

19 Vgl. dazu zuletzt A. Mayer-Haas, Titus im Zeugnis des Neuen Testaments, in H.-U. Weidemann u.a. (Hg.), *Ein Meisterschüler. Titus und sein Brief* (FS M. Theobald), Stuttgarter Bibelstudien 214, 11-30 (bes. 24-26), Stuttgart 2008.

blieb er Paulus bis zum Ende von dessen Wirksamkeit verbunden, und zwar in zunehmender Eigenständigkeit, ohne freilich ganz eigene Wege zu gehen.²⁰

Wie aber war das Verhältnis der beiden Männer zueinander? Welche Aufgaben übernahm Titus in anderen Zusammenhängen?

Wohl im Jahr 48, auf dem Weg zum Apostelkonzil in Jerusalem, schreibt Paulus den Gemeinden im Süden der Provinz Galatia. Rückblickend erwähnt er eine frühere Jerusalem-Reise in Begleitung von Barnabas und Titus (Gal 2,1). Dort kam es zu Gesprächen und Absprachen über die Aufgabenverteilung. Titus, der „Heide“, wurde dabei im Team mit Barnabas und Paulus von den leitenden Personen der Jerusalemer Gemeinde ohne Beschneidung, d.h. ohne den Umweg über die Zugehörigkeit zum Bundesvolk Israel, als Mitarbeiter bei der Heidenmission akzeptiert.

Etwa acht Jahre später schreibt Paulus von Makedonien aus (Philippi?) den uns als 2Kor bekannten, in Bezug auf seine Einheitlichkeit umstrittenen Brief, nach dem Titus als Verbindungsmann und Briefbote zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth fungierte, die Paulus relativ unfreiwillig verlassen hatte (Apg 18,18). Das offenbar vereinbarte Treffen mit Titus im kleinasiatischen Troas kam nicht zustande, weshalb der Apostel ihm aus Sorge um die Gemeinde in Korinth nach Makedonien entgegenreiste (2Kor 2,12f). Dort traf er ihn mit guten Nachrichten aus Achaja (2Kor 7,5-7), die sicher auch dem sensibel-kommunikativen Geschick und der besonderen Sympathie des Titus für Korinth und seiner Vertrauenswürdigkeit zu danken waren (2Kor 7,13-15; 8,16f). Es war ihm nämlich gelungen, das bedrohte Verhältnis zwischen Paulus und Korinth zu heilen. Dabei war Titus nicht einfach „Befehlsempfänger“ (2Kor 8,6), sondern „mein Gefährte und im Blick auf euch [mein] Mitarbeiter“ (κοινωνός ἐμὸς καὶ εἰς ὑμᾶς συνεργός [*koinōnos emos kai eis hymas synergos*]; 2Kor 8,23a). Nur an dieser Stelle verwendet Paulus die Funktionsbezeichnung „Mitarbeiter“ (συνεργός [*synergos*]) für Titus, die sonst „zur Qualifizierung einer Person [dient], die mit und wie Pls als Beauftragter Gottes am ‚Werk‘ (...) der Missionsverkündigung arbeitet.“²¹ Entsprechend meint „Gefährte“ (κοινωνός [*koinōnos*]) „Gemeinschaft (mit jemandem) durch (gemeinsame) Teilhabe (an etwas).“²² Man könnte sagen: Während das eine Wort die Tätigkeit des Titus aus der Perspektive Gottes darstellt, beschreibt das andere

20 H. von Lips hat in seinem Buch „Timotheus und Titus. Unterwegs für Paulus“, Biblische Gestalten 19, Leipzig 2008, 91ff, viel Material über Titus bis hin zu den entsprechenden Reliquien zusammengestellt und kommentiert.

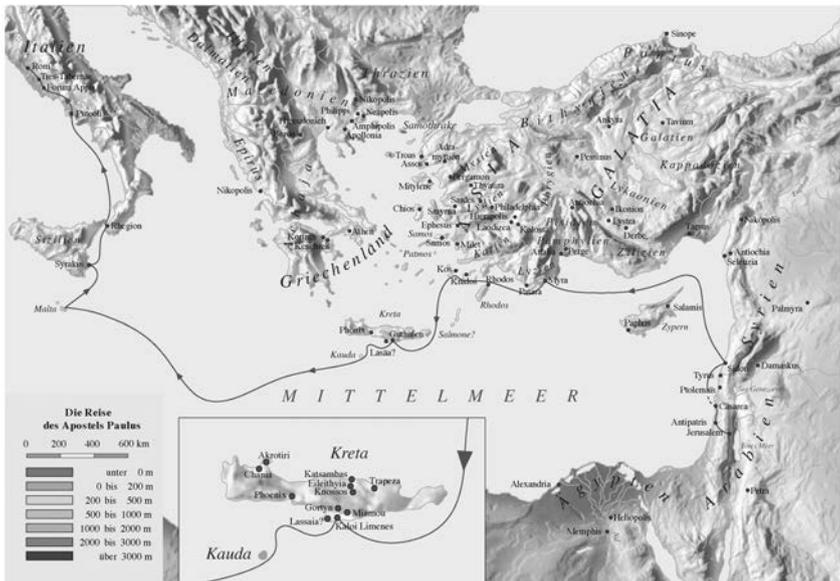
21 W.-H. Ollrog, Art. συνεργός, EWNT²III, 727.

22 J. Hainz, Art. κοινωνία κτλ., EWNT²II, 751.

die Beziehung zwischen Titus und Paulus. Auf 2Kor 8,16ff bezieht sich schließlich 2Kor 12,18 und unterstreicht die ganz enge, jede Differenz ausschließende Gemeinschaft zwischen beiden Männern. Diese Beziehung geht noch über jene hinaus, nach der der Apostel Titus seinen „Bruder“ (τὸν ἀδελφόν μου) im Sinne von Röm 8,29; Mt 23,8 nennt, ihn also durch eine besonders qualifizierte Beziehung aus der Masse der Christen hervorhebt.

Im Titusbrief selbst erfahren wir über Titus lediglich indirekt, dass er als sensibler und kommunikativer Mensch eher zu Zurückhaltung neigte als zu rücksichtsloser Durchsetzung seiner Ziele. Im 4. Jh. weiß Eusebius von Caesarea unter Verweis auf frühere Nachrichten zu berichten, Titus sei „zum ersten Bischof der Kirchen von Kreta ernannt“ worden (H.E. 3,4,5). Mit dieser möglicherweise aus Tit 1,5 erschlossenen Information verliert sich die Spur des Paulusschülers (vgl. aber unten zu den Titusakten!).

Kreta



„Da Paulus nach Auskunft des Ersten Timotheus- und des Titusbriefes auf Kreta war, wahrscheinlich in den Jahren 64/65, und er spätestens im Jahr 67 in Rom hingerichtet wurde, hat er sich sowohl in Spanien als auch in den Städten Kretas jeweils nicht sehr lange aufhalten können“, schreibt Schnabel

in seiner Darstellung der urchristlichen Mission.²³ Trifft diese Einschätzung zu (wovon wir bei unserer Auslegung grundsätzlich ausgehen), dann lohnt sich eine Beschäftigung mit dieser Mittelmeerinsel, die historisch, religiös und auch aus christlicher Sicht schon damals alles andere als ein unbeschriebenes Blatt war:

1. Die Insel liegt ca. 100 km südsüdöstlich der südöstlichen Landzunge des Peloponnes und ca. 150 km südwestlich von der Insel Rhodos entfernt, ist also auf dem Seeweg relativ gut erreichbar. Ihre größte Ausdehnung beträgt in Ost-West-Richtung ca. 260 km, in Nord-Süd-Richtung ca. 60 km. Kreta ist immerhin die fünfgrößte Insel im Mittelmeer.

Erste Zeugnisse menschlicher Besiedlung der Insel stammen aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrtausends v.Chr. und sind u.a. mit dem Ort Knossos verbunden.²⁴ In der Jungsteinzeit (ca. 5700 bis 2800 v.Chr.) waren neben Knossos und Katsambas, seinem Hafen, Miamou (Mitte der Südküste), Eileithyia (7 km östlich von Iraklion), um die Kult- und Begräbnisstätte Trapeza (Lassithi-Hochebene an der Südküste) und Akrotiri (Halbinsel bei Chania am westlichen Teil der Nordküste) Zentren menschlichen Lebens – also recht verbreitet, eher an den Küsten als im Inneren der Insel. Über ihre Herkunft gibt es aufgrund der Lage nur Vermutungen.²⁵ Figurinen weiblicher Göttinnen weisen auf Fruchtbarkeitskulte hin.

2. *Archäologisch* wie *historisch* von Interesse ist Kreta in minoischer, also in der Bronzezeit. In der griechischen Mythologie gilt Kreta als Geburtsort des Zeus. Sein Sohn Minos, Herrscher über ein Inselreich, spielt eine wichtige Rolle als Besitzer des Minotauros, eines gefährlichen Stiers, den der König in einem Labyrinth gefangen hielt. Schon Homer unterschied zwischen einer griechischsprachigen Bevölkerung und einer Urbevölkerung Kretas, die er *ετέοκρητες* [*eteokrētes*] „wahre Kreter“ nennt (vgl. Ilias 2,645 mit Odyssee 19,176). „Brücke zwischen Orient und Hellas“ nennt Chaniotis die Insel für die Zeit zwischen 900 und 630 v.Chr.²⁶ Sie galt in der Antike als dicht besiedelt.²⁷ In hellenistischer Zeit (etwa ab 336–67 v.Chr.) zählte man Kreta gemeinsam mit Kilikien und Kappadokien nach einem Sprichwort zu den „übelsten K's“. ²⁸ Plato (5./4. Jh. v.Chr.) berichtet von dem Ondit, die Kreter würden

23 Schnabel, Mission, 1417; zur Mission auf Kreta vgl. auch 1226. Interessant ist, dass und wie Historiker und Archäologen sich zur Entstehung der christlichen Gemeinden auf Kreta äußern, z.B. I.F. Sanders, Roman Crete, 43!

24 Detorakis, Crete, 1.

25 Detorakis, Crete, 2f.

26 Chaniotis, Kreta, 48.

27 Chaniotis, Kreta, 10.

28 Chaniotis, Kreta, 92; vgl. auch das Epimenides-Zitat in Tit 1,12b!

Homosexualität durch Mythen begründen (Leges 1,636 c und d; 8,836 b und c). Polybios (2. Jh. v.Chr.) erwähnt ihre unübertroffene Gewinnsucht (6,46,3 vgl. auch 6,43,4; 6,46,9; 6,47,4). Das Verb κρητίζειν hatte schon bei ihm und später bei Plutarch, einem jüngeren Zeitgenossen des Paulus, die übertragene Bedeutung „lügen“.²⁹ Einer der Gründe für dieses negative Image ist die von der Insel aus betriebene Seeräuberei, durch die dort ein wichtiger Sklavenmarkt entstand.³⁰ Daneben waren ihre Bewohner offenbar als Söldner begehrt, was auch dazu führte, dass auf dem Festland (Ägypten, Kleinasien) kretische Besiedlung entstand.³¹ Der begrenzte Lebensraum in ihrer Heimat tat ein Übriges hinzu, diese Entwicklung zu fördern. Religiös war man eher konservativ, verehrte die griechischen Götter, wenn auch mit lokalen Varianten. Ab dem späten 4. Jh. v.Chr. drangen dann mit dem sich ausbreitenden Hellenismus auch ägyptische Kulte ein.

In starkem Kontrast dazu steht das Selbstbewusstsein der Kreter, die (so Diodorus Siculus, „Weltgeschichte“ 5.64.1 im 1. Jh. v.Chr) von sich glaubten, sie seien die aus der Erde hervorgegangenen wahren Griechen. Die Götter einschließlich Zeus seien in Wirklichkeit verdiente kretische Männer und Frauen gewesen (5.64.2), Zeus sei gar hier begraben (5.77.3; vgl. auch hierzu den Zeushymnus des Kallimachos, Zeile 8f).

Im Jahr 67 v.Chr. nahm der Feldherr Metellus die Insel für Rom ein. Zusammen mit der Kyrenaika bildete sie eine römische (senatorische) Provinz. Es gibt Vermutungen, nach denen die Anfänge der jüdischen Gemeinden auf Kreta in diese Zeit reichen.³² Jedenfalls sind zwei historische Faktoren noch im 1. Jh. v.Chr. für die Zukunft der Insel mitbestimmend geworden: die gesellschaftlich-kulturellen Veränderungen durch die Römerherrschaft (etwa im Blick auf die rechtlich-gesellschaftliche Stellung der Frauen) und die nennenswerte Ansiedlung von (römischen) Kolonisten, meist Veteranen. Mit der Kaiserzeit hielt dann auch der römische Kaiserkult Einzug, ohne jedoch vorhandene Kulte zu verdrängen. Er war eine „tolerante“ Religionsform, die auf religiöse Koexistenz setzte, aber zugleich auf die eigene Anerkennung achtete. Noch vor der Zeitenwende begann ein wirtschaftlicher Aufschwung der Insel, verbunden mit der Hinwendung zur Produktion von Öl und Wein für den Export.

3. Im *biblischen Zusammenhang* begegnet uns Kreta in Gestalt seiner Einwohner schon sehr früh, nämlich in König Davids Zeit im 10. Jh. v.Chr. als

29 Belege bei Liddell-Scott S. 995.

30 Chaniotis, Kreta, 95.

31 Chaniotis, Kreta, 88ff.97; vgl. auch Zeph 2,5a (7. Jh. v.Chr.?).

32 Chaniotis, Kreta, 102.